

Pfaffenreith s. Goggitsch**Prutzendorf, Dorf**

Literatur: PLESSER in Gesch. Beilagen VIII 340—345.

Alte Ansicht: Radierung von G. M. Vischer von 1672.

In P. befand sich ursprünglich ein Schloß. Bereits 1278 erscheint Chunrad von P. als Zeuge in einer Urkunde (FRIESS, Die Kuenringer, Reg. 330). Das Geschlecht starb am Anfange des XV. Jhs. aus und P. kam in andere Hände. In der ersten Hälfte des XVII. Jhs. waren hier protestantische Pfleger. 1865 als Dampf-mühle eingerichtet.

Kapelle zur hl. Barbara.

Kapelle.

Die älteste Kapelle soll bereits 1396, und zwar im Schlosse bestanden haben. 1664 war das Schloß ohne Kapelle und die Fialkirche dem hl. Gregor (nach einem Berichte von 1665 Mariae Heimsuchung) geweiht, baufällig und ohne Paramente. 1709 war die Kapelle der hl. Barbara geweiht, 1735 war sie sehr baufällig. 1740 baute Reichsgraf S. F. von Khevenhüller die jetzige Kapelle, die 1886 vollständig renoviert wurde. 1887 brannten Dach und Turm ab und wurden im selben Jahre wiederhergestellt.

Beschreibung: Einheitlicher Zentralbau von ovaler Grundgestalt, an platzartiger Straßenerweiterung gelegen, 1740 gebaut.

Beschreibung.

Äußeres: Grau verputzter, kreuzförmiger Backsteinbau mit gliedernden Lisenen und vertieften Wandfeldern; geringer Sockel, profiliertes, umlaufendes Kranzgesims. Die einspringenden Ecken abgeschrägt. Die Hauptfront mit rechteckiger, gerahmter Tür, darüber vermauertes Segmentbogenfenster mit Keilstein; aufgesetzter, gestutzter Flachgiebel. Im vordern und untern Kreuzarme je ein steilovales Fenster; in den seitlichen Kreuzarmen je ein Segmentbogenfenster. Ziegelwalmdach mit aufgesetztem, modernen Dachreiter.

Äußeres.

Inneres: Grünlichgrau gefärbelt mit weißen, gliedernden Teilen. Runder flachgedeckter Zentralraum mit vier kreuzförmig angeschlossenen, tonnengewölbten Nischen, von denen die östliche und westliche tiefer sind. Über gliedernden Lisenen profiliertes, umlaufendes Kranzgesims, darüber in den Nischen Segmentbogenfenster in Stuckvolutenrahmung (fehlt im O., im W. vermauert. An den Schmalseiten der Ost- und Westnische steilovales Fenster, im W. Tür in Segmentbogennische.

Inneres.

Einrichtung: Altar; Tabernakelaufbau mit Gemälde: hl. Barbara, Kniestück, in geschnitztem, vergoldeten Rahmen mit seitlichen Putten. Zweite Hälfte des XVIII. Jhs.

Einrichtung.

Gemälde: Öl auf Leinwand; Kniestück der hl. Jungfrau mit dem schlafenden Jesuskinde, über das sich der hl. Josef beugt; hinter der Madonna drei Cherubsköpfchen. Kopie nach Tizian, Mitte des XVIII. Jhs.

Gemälde.

Skulpturen: 1. Großer, polychromierter Kruzifixus aus Holz. Mitte des XVIII. Jhs.
2. Kleinfigurige Hochreliefs (weißes Wachs[?]), Pietà und Kreuzigung Christi mit den Marien und Johannes (Heiland neu), Art des Donner, Mitte des XVIII. Jhs.

Skulpturen.

Bildstock: Gegenüber von der Kapelle; über rundem, ornamentierten Postamente polychromierte Stuckstatue des hl. Johannes Nepomuk. Datiert: 1724.

Bildstock.

Sallapulka, Dorf

Literatur: Geschichtl. Beilagen III 1—95 von OTTO SCHWEITZER; ŽAK, Die Pfarr- und Wallfahrtskirche Maria im Gebirge bei S., Wien 1899; M. Z. K. N. F. II; Kremser Zeitung am 29. Juli 1905; MAURER-KOLB, Marianisches Niederösterreich, Wien 1899, 355—357. — (Glocken) FAHRNGRUBER 176. — Öder Karner (Bl. f. Landesk. 1901, 344).

Prähistorische Funde: Neolithische Einzelfunde von Mahlsteinen, Flachbeilen, Topfscherben u. dgl.

Vor 1200 gab Albero von Zemling, als er im Begriffe stand nach Jerusalem zu reisen, dem Stifte Wilhering Gülten in Salapulka, die Herzog Leopold VII. am 15. Dezember 1202 dem genannten Stifte bestätigte (O.-Ö. U. B., II 478, 488). Frühzeitig erlangte auch das Stift St. Georgen, später Herzogenburg hier Besitzungen.

Pfarrkirche. Pfarrkirche zu Mariae Heimsuchung im Gebirge.

Über die Gründung der Pfarre S. ist urkundlich nichts bekannt; vielleicht ist es eine Filiale von Theras. Im Pfarrenverzeichnisse des Lonsdorfer Kodex erscheint S. bereits als Herzogenburger Pfarre. Seine kirchliche Bedeutung ist aber viel älter, denn die Kirche Maria im Gebirge, im Volksmunde das *Biri*

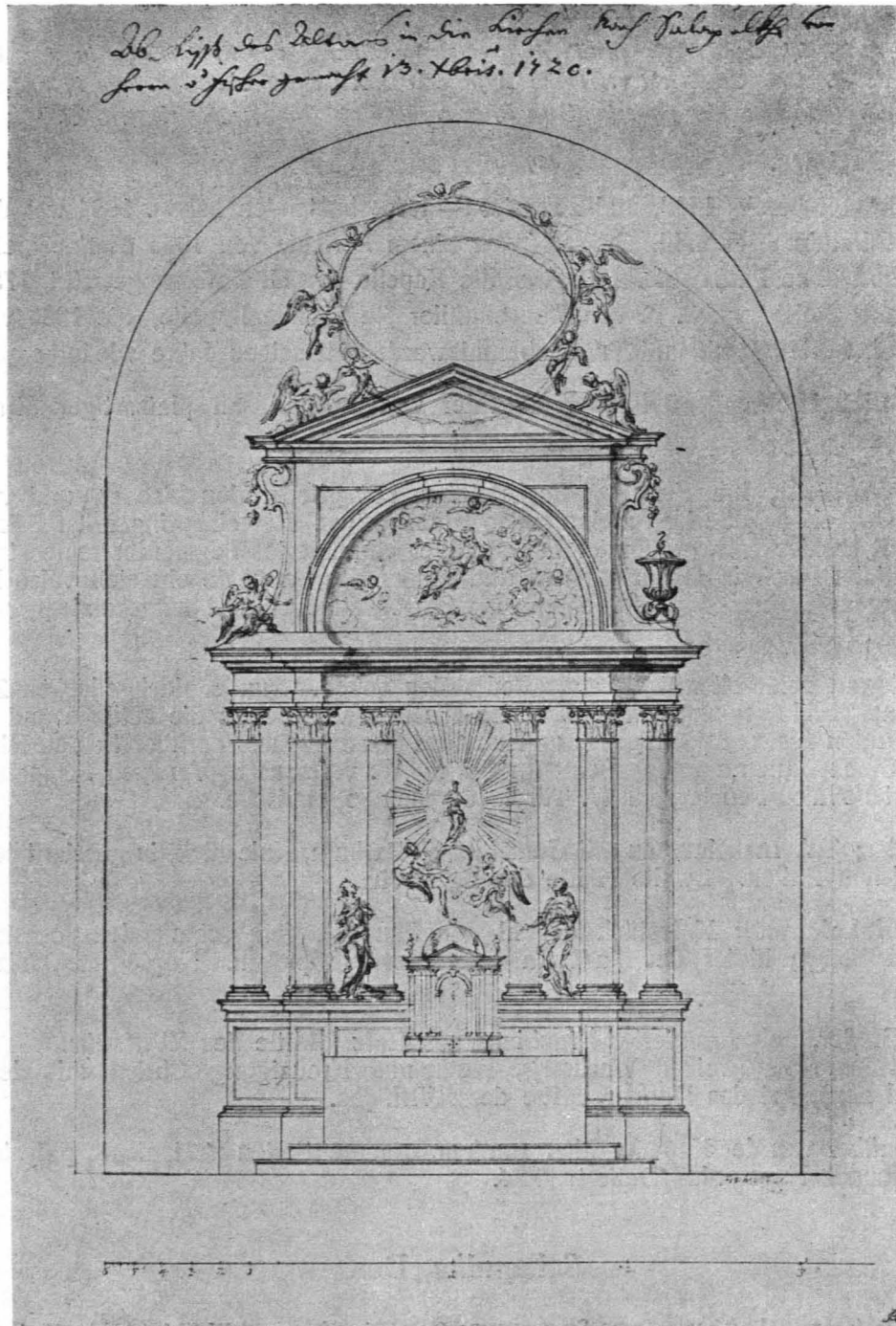


Fig. 270 Sallapulka, Entwurf J. B. Fischer von Erlachs für einen Hochaltar der Wallfahrtskirche.
Nach Jahrbuch des Stiftes Klosterneuburg II, T. 9 (S. 240)

genannt, ist eine der ältesten Wallfahrtskirchen von Niederösterreich. Nach dem Berichte des Herzogenburger Chronisten August Beyer († 1780) soll ein Stein über dem Chorgewölbe das Datum 1180 (vielleicht 1480), ein anderer am Turme die Jahreszahl 1191 (etwa 1491) getragen haben. Als erster Pfarrer

erscheint urkundlich ein Jakob (1316—1331); in der ihn betreffenden Urkunde erscheint die Kirche als *Unser Fraun Gotzhaus in dem Pirichech*. Im XIV. und XV. Jh. litt die Gegend durch ihre exponierte Lage an der Grenze durch die vielfachen Kriege mit Böhmen und Ungarn, ohne daß bestimmtere Nachrichten über die Rolle der Kirche erhalten wären. Als Wallfahrtskirche behielt das Gotteshaus, dessen jetziger Chor aus dem Anfange des XV. Jhs. stammt, sein großes Ansehen bei; so wird die Kirche im Testament des Urban Schlundt mit Maria-Zell, Alt-Ötting und St. Wolfgang genannt (Diözesanblatt I 84). Obwohl die Reformation hier weniger festen Fuß faßte als in der Umgebung, litt S. doch durch die kirchlichen und bürgerlichen Wirren. Im Anfange des XVII. Jhs. kamen die Wallfahrten wieder in Blüte und die Kirche erhielt durch Papst Paul V. einen Ablaß. Im 30jährigen Kriege wurde Pfarrhof und Kirche (1620)



Fig. 271 Sallapulka, Wallfahrtskirche Maria im Gebirge (S. 240)

ganz ausgeplündert; nach dem Berichte von 1635 wurde besonders der Turm verbrannt und die Glocken weggeführt; trotzdem weist das Inventar von 1638 noch den gleichen reichen Schmuck des Gnadenbildes auf wie das von 1599. Noch 1647 wurde der Pfarrhof von kaiserlichen Truppen ausgeplündert. 1674 erwies sich die Kirche als zu klein und baufällig; Propst Anton Sardena schloß mit Georg Straßler in Herzogenburg und Hans Schlögl in St. Pölten einen Kontrakt wegen Erweiterung der Kirche; die Decke des Schiffes wurde mit Stuckreliefs geschmückt, in der Mitte hl. Familie auf dem Wege. Sardena baute auch einen neuen Altar, den eine unbezeichnete und undatierte Beschreibung folgendermaßen schildert: „ein vom Pilaster bis an das Gewölbe reichender, mit Engelrot und Stritzelgelb beklexter, aus hölzernen Würfeln bestehender Holzstock, dem zu oberst Eisenstangen vorragen und eine kolossale Dreifaltigkeit tragen, bilden den rückwärtigen Teil des Altars. Der Vorderteil ist größtenteils eine Art Triumphpforte mit zwei Säulengängen. Ober dem Eingange rechts liegt in einer Grotte oder Grabeshöhle die hl. Rosalia, das Haupt in eine Hand gestützt und in der anderen den Jungfrauenkranz haltend. Ober dem Eingange links liegt die hl. Magdalena mit dem Haupte auf dem Arme ruhend, umgeben mit Symbolen der Buße. Zwischen diesen beiden Eingängen ist die Tumba, der Opfertisch und das Tabernakel; ein wenig zurückgerückt die Weltkugel, auf welcher Maria mit himmelwärts ge-

kehrtem Blicke und gefalteten Händen betet, umgeben von huldigenden Engeln. Alles in Bildhauerarbeit von kolossaler Größe und ganz vergoldet.“

Der Eggenburger Bildhauer Sehr stellte laut Kontrakt vom 30. November 1718 einen Altar um 46 fl. her, auf dem die schmerzhaft Muttergottes, der hl. Vitus und die armen Seelen, rechts und links je ein Engel zu sehen waren. Etwas später scheint man die Errichtung eines neuen Altars geplant zu haben, wofür ein Riß vom 13. Dez. 1720 von J. B. Fischer von Erlach (Fig. 270; s. Übers.) im Stiftsarchiv von Herzogenburg vorhanden ist (PAUKER im Jb. des Stiftes von Klosterneuburg II, T. 9). 1757 errichtete die Arme Seelenbruderschaft einen neuen Altar, dessen Bild von Joh. Martin Schmidt um 50 fl. gemalt wurde; die Gesamtkosten beliefen sich auf 298 fl. Um diese Zeit wurde die von 1741 neuerbaute Ortskapelle schon vielfach zur Abhaltung des Gottesdienstes statt der isoliert gelegenen Gebirgskirche verwendet, die ein Einsiedler, an dessen Stelle 1767 ein Mesner trat, beaufsichtigte; inzwischen waren die Wallfahrten durch das Aufblühen von Maria-Dreieichen sehr zurückgegangen. 1783 wurde die Wallfahrtskirche gesperrt, die aus dem XVI. bis XVIII. Jh. stammenden Votivbilder nach Horn gebracht.

Fig. 270.

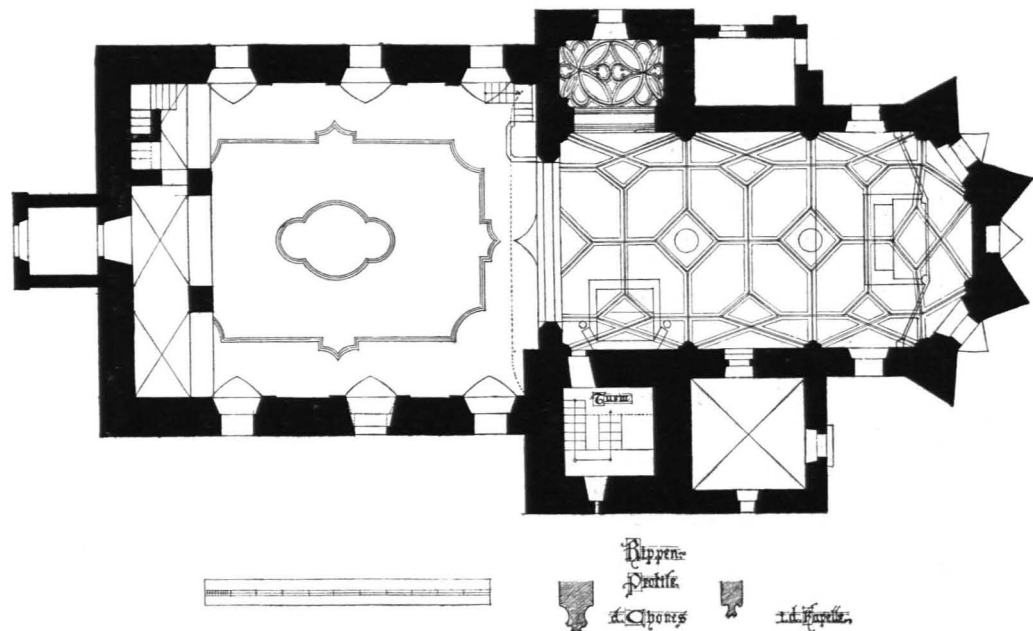


Fig. 272 Sallapulka, Wallfahrtskirche Maria im Gebirge, Grundriß 1:300 (S. 240)

1797 brannten der Pfarrhof und der Turm der Ortskapelle ab; die Wiederherstellung der beiden Gebäude kostete 11.148 fl.; an sie erinnert das Wappen des Propstes Michael Teufel auf dem Giebel des Pfarrhofes. Derselbe Propst renovierte 1801 den Turm der Gebirgskirche. 1810 Kirchensilberablieferung. 1830/31 Restaurierung der Gebirgskirche, Anschaffung von Kirchenstühlen und Kreuzweg. 1835 wurde der Karner mit einer zierlichen Außenkanzel abgerissen (Wiener Kirchenblatt 1835, Nr. 1). 1841 wurde die Ortskirche restauriert und erweitert, 1849 ihr Hochaltar neu staffiert. 1850 wurde der Turm der Gebirgskirche restauriert, 1853 in ihr ein neuer Hochaltar um 2200 fl. aufgestellt; dieser Hochaltar wurde 1874 restauriert. Neue Glasgemälde 1900.

Beschreibung. Beschreibung: Verbindung eines Chores vom Anfange des XV. Jhs. mit einem Langhause von 1675; mit südlichem Turme aus dem XV. Jh. und nördlicher spätgotischer Seitenkapelle mit tief herabhängendem Netzgewölbe (s. Übersicht). Etwa 10 Minuten südlich vom Orte, einsam auf einer Anhöhe im Walde gelegen (Fig. 271 und 272).

Fig. 271 u. 272.

Äußeres. Äußeres: Grauweiß verputzt.

Langhaus. Langhaus: Mit umlaufendem, unbedeutend profilierten Kranzgesimse. — W. Glatte Giebelfront mit Torvorbau, darüber Rundbogennische mit modernem Bilde. Über dem Abschlußgesimse zwei kartuscheförmige

Bogenluken in gerahmten Rundbogennischen. — S. Gemalte Ortsteineinfassung und moderne Sonnenuhr. Drei hohe schmale Rundbogenfenster, unter dem mittleren rechteckige Tür in verstärkter Rahmung mit Spiralabschluß der Sockel. Im Sturzbalken Ranken- und Riemenornament (XVI. Jh.). — N. wie S. Das Portal vermauert; über dem Sturzbalken von zwei Voluten getragenes, ausladendes Gebälk, darüber Flachgiebel. — Ziegelsatteldach.

Chor: Umlaufender, profilierter Sockel, Sohlbank- und Kaffgesimse, alle mit Rundstab begleitet und an den Schnittstellen mit Knollen (wie durch Verkreuzung entstanden) besetzt. — S. zum Teil durch Anbau 2 verbaut; ein Strebepfeiler mit Pultschräge und -dach; ein Spitzbogenfenster. — O. In fünf Seiten des Achteckes geschlossen; an jeder Kante breiter übereck gestellter Strebepfeiler mit Steindachung; in jeder der Ostschrägen ein Spitzbogenfenster, das im O. vermauert. Unter dem Fenster zieht sich das Sohlbankgesims spitz nach unten und stützt sich (in Form eines verkehrten Giebels) auf einen Stützpfeiler auf. — N. wie S. (Vorgebaut moderne Kammer). — Abgewalmtes Ziegelsatteldach.

Chor.

Turm: Im S. des Chores; quadratisch, im oberen Drittel ins Achteck übergehend; an den Übergangsstellen mit aufgesetzten Pfeilern, mit Satteldach und Knauf. Im unteren Felde rechteckige Schlitz, im oberen in jeder der acht mit Spitzgiebeln endenden Seiten spitzgiebelige Vertiefung, darinnen Segmentbogenschallfenster. Über den acht Giebeln achtseitiges Spitzdach mit Knauf und Kreuz.

Turm.

Anbauten: 1. Im N. des Chores; rechteckig, mit umlaufendem, reich profilierten Sohlbank- und Kaffgesimse (vom Chore her) und profiliertem Abschlußgesims. Spitzbogenfenster im N. — Ziegelpulldach.

Anbauten.

2. Im S. des Chores; rechteckig, mit rechteckiger Tür und Bodenluke im O., rechteckigem Fenster im S. — Schindelpulldach.

Umfriedungsmauer: Um den Friedhof, der die Kirche umgibt. Bruchsteinmauer.

Umfriedungsmauer.

Inneres: Gelblichweiß gefärbelt, alle gliedernden Teile rosa.

Inneres.

Langhaus: Einschiffig; die Wandfelder durch seichte Wandpilaster mit Kompositkapitälern gegliedert, über denen ein profiliertes Abschlußgesims umläuft; in der Südostecke eine Verstärkung durch die Turmmauer. Über Kehle Flachdecke mit Stuckverzierung aus einer reichen Bordüre aus Blatt- und Rankenwerk und einer gerahmten Mittelkartusche mit Relief — Heimsuchung — bestehend. Westempore über gratiger

Langhaus.

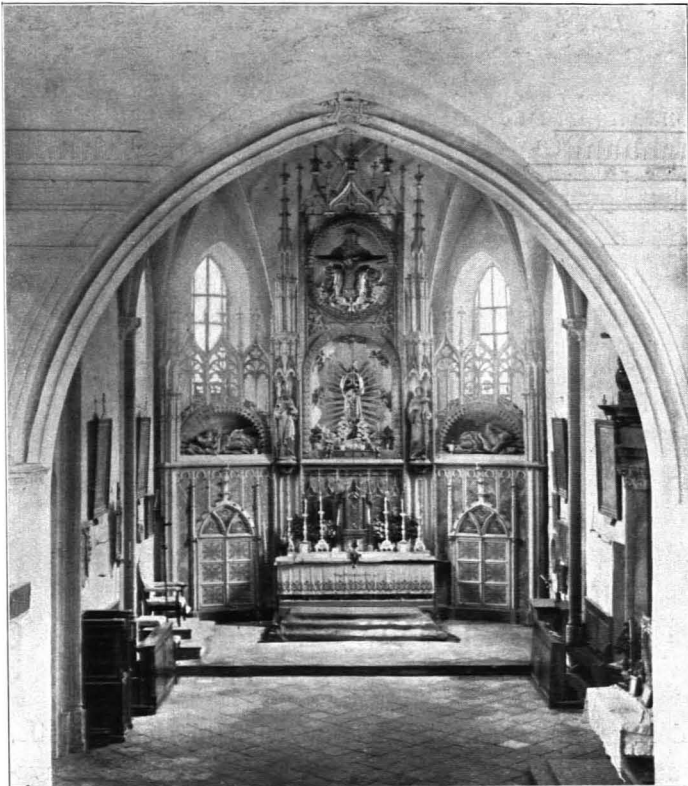


Fig. 273 Sallapulka, Wallfahrtskirche Maria im Gebirge, Inneres (S. 241)

Halle und zwei derben Pfeilern mit Deckplatten, zwischen denen drei breite Rundbogen gespannt sind; der südliche Teil der Halle durch Holzgitter mit geschnitzter Bekrönung (Mitte des XVIII. Jhs.) abgetrennt. Brüstung gemauert, mit profiliertem Abschlusse. Im W. rechteckige Tür in Segmentbogennische, im N. und S. je drei hohe Rundbogenfenster, über denen je eine spitze Kappe in die Decke einschneidet; im S. noch eine Tür wie im W.

Chor: Um zwei Stufen erhöht, schmaler und höher als das Langhaus, von diesem durch spitzen, im obern Teile reich profilierten Scheidebogen abgetrennt, der in der untern Hälfte nur abgeschrägt ist und mittels zweier Abschrägungen in den Sockel übergeht; im Scheitel Stuckverzierung wie an der Langhausdecke (Fig. 273). Der Chor ist mit reichem Netzgewölbe gedeckt, dessen birnförmig profilierte Rippen auf den mit Blättern und spiralförmig eingerollten Bändern gezierten Kapitälern der Eckdienste (gegen den Scheidebogen und im Abschlusse) und Dienstbündel aufsitzen, die mittels polygonaler, gedrehter oder gerankter Sockel auf dem Boden aufstehen. Abschluß in fünf Seiten des Achteckes. Im S. Tür, in gedrückttem Kleeblattbogen geschlossen, in rechteckiger Nische zur Sakristei und ein Spitzbogenfenster, ferner schmale, rechteckige Tür zum Turme. — O. Zwei modern verglaste Spitzbogenfenster, N. ein Fenster wie im S. und spitzbogige, profilierte Öffnung zum Anbau 1.

Chor.

Fig. 273.

- Anbauten. Anbauten: 1. Seitenkapelle, im N. des Chores; rechteckig mit außerordentlich reichem, geschwungenen, tief herabhängenden Netzgewölbe, das an der Nordseite von Runddiensten wie im Chore, an der Südseite von zierlichen Konsolen gestützt wird. Spitzbogenfenster im N. (s. Übersicht).
2. Sakristei; im S. des Chores; um zwei Stufen erhöht, quadratisch, gratgewölbt mit Stuckverzierung aus der Mitte des XVIII. Jhs. Im N. rechteckige Tür, im O. ebensolche mit zwei Stufen, im S. rechteckiges Fenster.
- Einrichtung. Einrichtung:
- Altäre. Altäre: 1. Hochaltar; breiter polychromierter Holzbau in neogotischen Formen von 1854.
2. Seitenaltar; im N. des Chores; bunter Stuckmarmor; Sarkophagunterbau, der Wandaufbau von jederseits einer Säule und zwei übereck stehenden Pilastern, alles mit vergoldeten Kapitälern, eingefasst. Über dem gebrochenen, stark ausladenden Gebälk je ein adorierender, polychromierter Putto, in der Mitte Kartuscheaufsatz mit Auge Gottes in Glorie mit Cherubsköpfchen, zu oberst abgerundeter Abschluß mit Muschel und Urnen. Altarbild: Kruzifixus mit einem Engel, der das Blut auffängt, Maria, Johannes und arme Seelen im Fegefeuer. Laut Kontrakt 1757 von Johann Martin Schmidt um 50 fl. gemalt.
- Gemälde. Gemälde: 1. 14 Kreuzwegbilder; Öl auf Leinwand; 1842 angeschafft.
2. Auf Holz; Halbfigur der Madonna mit dem Kinde, das einen Vogel in der Hand hält, Goldgrund. Stark schadhafte Kopie des XVII. Jhs. nach einem Gnadenbilde des XIV. Jhs.
- Kanzel. Kanzel: Aus Holz; grau gestrichen, mit vergoldeten Rosetten, Festons, an der Tür Wappen von Herzogenburg; an der Brüstung vergoldetes Relief, Predigt der Apostel und Parabel vom Weinstocke. Auf dem Schalldeckel Gesetzestafeln und Kreuz.
- Taufstein. Taufstein: Aus Stein; rosa gestrichen, achtseitige, unten mit rundem Wulst besetzte Schale, darunter eingezogener, mit Wulst besetzter Fuß.
- Weihwasserbecken. Weihwasserbecken: (Zwei). Gerippte, nach vorn ausgebogene Schalen auf prismatischem Fuße mit abgeschrägtem Sockel. XVIII. Jh.
- Grabsteine. Grabsteine: Im Anbau 1. Weiße Steinplatte mit Relief: Bärtiger Prämonstratenser mit Kelch in Händen, auf einem Kissen liegend. Johannes Gneytinger, Pfarrer von S. 1639.
2. Unter dem nördlichen Seitenaltar größtenteils verdeckte, graue Platte.
- Glocke. Glocke: (Kreuz, St. Johannes von Nepomuk): *G. Jenichen, Krems 1841.*
- Filialkirche. Filialkirche zu den Aposteln Petrus und Paulus.
Geschichte s. Pfarrkirche.
- Beschreibung. Beschreibung: Unbedeutender Bau, der infolge der verschiedenen Erweiterungen jeglichen künstlerischen Charakters ermangelt. Die Hauptfront mit aufgesetztem Westturme an die des Pfarrhofes angebaut (Fig. 274).
- Fig. 274.
- Äußeres. Äußeres: Hellgrün gefärbelt mit umlaufendem, profilierten Kranzgesimse, Langhaus und Chor ungeschieden. — W. Gebändert mit abgerundeten Ecken, durch zwei Pilaster gegliedert, in der Mitte rechteckige Tür mit einem von zwei Steinvoluten getragenen, nach oben ausgebogenen Sturzbalken, darüber ovales gerahmtes Fenster. — S. durch den Pfarrhof verbaut. — N. durch Lisenen gegliedert, drei rundbogig abgeschlossene Fenster unter geschwungenen Sturzbalken; zwei pultbedachte Strebepfeiler. — O. Abgerundet, ein Rundbogenfenster. Abgerundetes Ziegelsatteldach über die ganze Kirche.
- Turm. Turm: Auf dem Westgiebel aufgesetzt, quadratisch, von Eckpilastern eingefasst; vorn kleines, ovales Fenster, darüber jederseits rundbogiges Schallfenster, darüber Zifferblatt, über dem sich das profilierte Kranzgesimse im Halbkreis ausbiegt. Blechgedecktes Glockendach.
- Inneres. Inneres: Gegen das Straßenniveau um mehrere Stufen gehoben. Modern ausgemalt, mit umlaufendem, profilierten Kranzgesimse, durch gekuppelten Wandpilaster mit Sockeln und Deckplatten gegliedert, darüber Kämpfer, die das Kranzgesimse durchbrechen. Die Deckgliederung der Wandgliederung entsprechend durch gekuppelte Gurtbogen, dazwischen drei schmale Klostersgewölbe im halbrunden Ostabschlusse Halbkuppel mit einschneidenden Kappen. Im N. drei, im O. ein Rundbogenfenster in Nische mit stukkiertes Laibung; im W. rechteckige Tür, zu der eine Stiege herunterführt, im S. rechteckige Tür zum angebauten Pfarrhof. Westempore auf zwei Pfeilern mit Holzbrüstung, der gotisierendes Maßwerk eingebildet ist.

Einrichtung:

Hochaltar: Über gemauertem Unterbaue marmorierter, hölzerner Baldachinaufbau mit adorierenden und kerzentragenden Engeln. An der Rückwand Bild Öl auf Leinwand; Heimsuchung in marmoriertem Holzrahmen mit reich geschnitztem und vergoldetem Aufsatz. Ende des XVIII. Jhs. Auf dem Altare modern polychromierte Holzstatuette Madonna, stehend mit erhobenen Händen; um 1500.

Kanzel: Aus Holz; vierseitig mit gliedernden Säulchen und Füllfeldern in gerippten Rahmungen an der Brüstung und der Treppenbalustrade. XVIII. Jhs.

Glocken: 1. und 2. (Kreuz, Unbefleckte Empfängnis): *Sit nomen D. b.* — St. Michael, St. Philipp A. *Sit nomen D. b.* Beide gegossen bei *Therese Scheichelin, Wien 1790.*

Einrichtung.

Hochaltar.

Kanzel.

Glocken.



Fig. 274 Sallapulka, Filialkirche und Pfarrhof (S. 242)

Pfarrhof: Einstöckiges, grün gefärbeltes, langgestrecktes Gebäude mit leicht vorspringenden, zweifenstrigen Eckflügeln und dreiachsigem Mittelrisalit sowie vierfenstrigen Zwischentrakten. Über dem Mittelrisalit Flachgiebel, darinnen polychromiertes Wappen des Stiftes Herzogenburg und des Propstes Michael Teuffl von 1799 (Fig. 274).

Pfarrhof.

Bildstöcke: 1. Vor dem Pfarrhofe; Steinstufe, prismatischer Sockel mit Reliefs der Erzengel an den Seiten; über Deckplatte Säule, deren Kapitäl mit Cherubsköpfchen verziert ist, darauf polychromierte Statuette der Immakulata. Mitte des XVIII. Jhs., 1906 renoviert.

Bildstöcke.

2. Weg nach Maria im Gebirge; zweistufiger Unterbau, darauf jonische Säule, die eine Steinstatuette des hl. Johannes Nepomuk, der mit einer deutenden Geberde dargestellt ist, trägt. Mitte des XVIII. Jhs.

Schirmansreith, Dorf

Literatur: SCHWEICKHARDT V 34.

Alte Ansicht: Radierung von G. M. Vischer 1672.

Im Ort erlangte bereits um 1153 Stift Geras Besitz (Archiv f. österr. Geschichte, 1849, II. Heft 4, 18). Das Schlößchen (jetzt Meierhof) erscheint 1291 bis 1312 im Besitze eines danach benannten Geschlechtes (Fontes XXI 61, III 649), gelangte vor 1352 an die Eibensteiner, um 1548 an die Engelhofer (Bl. f. Landesk. 1895, 251, 254) und 1685 an die Lamberg zur Herrschaft Drosendorf (Schloßarchiv Ottenstein).

In der modernen Ortskapelle Altarbild; Öl auf Leinwand; Kreuzigung Christi mit den Marien und Johannes; Anfang des XIX. Jhs., in schwarzem Holzrahmen mit vergoldeten Ornamenten.

Ortskapelle.